

Calmer Calblatt

Nr. 94.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungswelle: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Beständen 20 und 25 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 1 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Dienstag den 23. April 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk Mk. 1.85, im Fernverkehr Mk. 1.95. In Stuttgart in Württemberg 20 Pfg.

Im März 689 000 Tonnen versenkt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 22. April. (Amt. Anz.) Westlicher Kriegsschauplatz: An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune vorzudringen, scheiterten in unserm Feuer. Nördlich von Albert nahmen wir 88 Engländer, darunter 2 Offiziere gefangen und erbeuteten 23 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

An der übrigen Front blieb die Geschützaktivität in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Arras machten wir bei einem Erkundungsvorstöße Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der letzte englische Bericht.

(W.B.) London, 22. April. Englischer Heeresbericht vom 22. April, nachmittags: Zur frühen Nachtzeit wurde vom Feind ein östlicher Angriff, von schwerer Artilleriefeuer begleitet, gegen unsere Stellungen in der Nähe von Mesnil, nördlich von Albert, unternommen. Nach hartem Kampf, in dessen Verlauf es dem Feind gelang, einen unserer vorgeschobenen Posten zu nehmen, wurde der Angriff zurückgewiesen. Wir verbesserten ein wenig unsere Stellungen während der Nacht in dem Abschnitt von Villers, Bretonneux und Robecq. Eine Anzahl erfolgreicher Streifzüge, die von uns an verschiedenen Punkten im Süden und Norden von Lens ausgeführt wurden, brachten Gefangene und Maschinengewehre ein. An verschiedenen Abschnitten der britischen Front auf beiden Seiten beträchtliche Artillerietätigkeit. Das feindliche Artilleriefeuer richtete sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen zu beiden Seiten der Somme und der Ancre, in dem Abschnitt von Lens, in der Nähe von Fesubert und im Walde von Ruppe.

Der erste Monat der deutschen Offensive im Westen.

(W.B.) Berlin, 20. April. Am 21. April ist seit Beginn der Offensive ein Monat verstrichen. In dieser Zeit erlitten die Engländer, Franzosen und Portugiesen eine schwere Niederlage nach der andern und liegen über 117 000 Gefangene in deutscher Hand. Die Geschützbeute übersteigt die gewaltige Zahl von 1550 Geschützen. Die Zählung der vielen Tausenden genommenen Maschinengewehre ist noch nicht abgeschlossen. Über 200 Tanks mußte der Feind dem deutschen Angreifer überlassen. Ein weiterer beträchtlicher Teil seiner Panzerwagen wurde zusammengeköllert. Auf dem weiten Schlachtfeld von Hollabeke bis zur Duse leistete England den deutschen Kämpfern in Gestalt ungezählter Munitions-, Verpflegungs- und Begleitungsdepots mit unschätzbaren Beständen einen zwar unfreiwilligen, aber unendlich wertvollen Kräftezuwachs. Auf der langen ausgedehnten Kampffront wurden weit über 100 Kilometer englischer Stellungen meilenweit überrannt. Was in diesen mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst angelegten Grabensystemen an Draht, Holz, Beton, Stahl, Kupfer, Eisen, Panzerungen, Feldbahngeräten, Telephonverbindungen, unterirdischen Kabeln und dergleichen angelegt und nun für England verloren ist, läßt sich in Geldeswert nicht annähernd angeben. Die blutigen Verluste der Engländer betragen bereits am 5. April über 300 000 Mann. Sie haben sich während des zweiten großen deutschen Angriffs an der Oysins Ungehore gesteigert. Hinzu kommen die schweren Blutopfer der Portugiesen und vor allem der Franzosen, die überall an den Brennpunkten des Kampfes in dichten Massen die schwerbedrohte britische Lage wiederherstellen mußten. Besonders beiderseits der Somme, an der Ancre, südlich der Duse, bei Couches-le-Chateau und in Flandern liegen die Franzosen viele Tausende liegen und wurden zu immer weiterem

Die U-Boot-Beute im Monat März.

(W.B.) Berlin, 23. April. (Amtlich.) Im Monat März sind insgesamt 689 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraums vernichtet worden. Der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum ist somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16 469 000 Bruttoregistertonnen verringert worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wieder ein Marzstein in unserer opferreichen, doch unvermeidlichen und von hohen sittlichen Zielen getragenen Auseinandersetzung mit England! Ein Monatsverlust von 689 000 Bruttoregistertonnen bedeutet 3 1/2 vom Hundert, auf das Jahr umgerechnet 42 v. H. des gesamten, den Westmächten für ihre militärischen und bürgerlichen Zwecke zur Verfügung stehenden Schiffsraums, der nach amtlicher deutscher Berechnung am 1. Januar d. J. keine 20 Millionen Bruttoregistertonnen mehr betrug. Woher schöpft Geddes den Mut, in seiner am 5. März gehaltenen Parlamentsrede von einer abfälligen Richtung der Kurve der britischen Handelschiffsverluste zu sprechen? In seinem Weisbuch läßt er vor, daß der Welthandelschiffraum im Verlaufe des Krieges bis Ende 1917 nur 11,9 Millionen Bruttoregistertonnen Verluste erlitten hätte, während der deutsche Admiralstab an Kriegs- und Seeverlusten unüberleglich rund 5 Millionen Bruttoregistertonnen mehr nachweist. Doch das Verfahren, mit dessen Hilfe die britische Admiralität das Wagnis unternimmt, der gestikelten Welt dahel und Uebersee diesen sinnfälligen Betrag vorzuführen, ist entlarvt. Lloyd George und Geddes veruntreuen die Verluste an in militärischem Dienst fahrenden Schiffen und die sogenannten U-Bootverluste: Hilfskreuzer, Nachschiffen, Lazarettenschiffe, sehr wahrscheinlich aber auch Transporter und Munitionsdampfer, also gerade diejenigen Räume, die unseren U-Booten besonders ausgesetzt sind und erfaßt werden. Diesen Sachverhalt hat laut „Times“ vom 19. Dezember im Unterhaus Mac Kamara auf eine Frage des Abgeordneten Dr. Pringle aufgedeckt. Nur diese Unterschlagung verleiht das britische Kabinett in die Lage, der stänisch Klarheit fordernden öffentlichen Meinung Englands eine scheinbar bestrebende Statistik zu unterbreiten. Schlimm bestellt ist es um ein Land, dessen Minister zu solchen Mitteln greifen müssen! Der Tag der Abrechnung wird kommen! Das engl. Weisbuch zeugt nicht gegen, sondern für die Richtigkeit der amtlichen deutschen Angaben. In einer mörderischen Wasse gegen die Descaubanten auf Ministeresseln wird es werden, seitdem wir den Betrag aufdecken. Geddes und Lloyd George stemmen sich der ehernen Entschcheidung unserer Waffen mit Zug und zweifelnder Gewalt entgegen. Sie werden Unglück haben!

Einsatz ihrer bisher zurückgehaltenen Reserven und zum schleunigen Abtransport der nach Italien abgegebenen Hilfskräfte gezwungen. Die Engländer verloren während dieses einen kurzen Monats nicht nur den ganzen Gewinn der halbjährigen Sommeschlacht und den Restteil ihres Erfolges bei Cambrai, sondern sie mußten überdies Zweidrittel des in 16 Flandernschlachten teuer erkaufenen Raumgewinns wiederhergeben. Dieser Geländeverlust wird zum Schaden Frankreichs durch diejenigen Gebiete erweitert, die die zurückgehenden Engländer in deutsche Hände fallen ließen. Damit sind weite blühende, bisher vom Kampf verschonte französische Landstriche den Kriegseiden preisgegeben. Die schweren beiderseitigen Artilleriekämpfe haben zahlreiche Städte und Dörfer in Trümmer gelegt, lippige Felder und Fluren in Einden verwandelt. Die Hauptverbindungen der Entente in Frankreich mit den wichtigen Bahnzentren Amiens, Doullens, St. Pol und Hazebrouck liegen unter deutschem Feuer und sind zum Teil ausgeschaltet.

Zur amerikanischen Schluppe bei Seicheprey.

(W.B.) Berlin, 22. April. Wie am 21. April gemeldet, wurde von den Deutschen das nach erfolgreicher Unternehmung gegen die Amerikaner eroberte Gelände bei Seiche-

prey planmäßig wieder geräumt. Der Gegner, dessen Grabenbefestigungen und Reserven so außerordentlich schwere Verluste erlitten hatten, fühlte erst nach Mitternacht vorsichtig mit Patrouillen wieder vor und wagte erst am 22. April, zwischen 5 und 6 Uhr vormittags, seine alten Stellungen wieder zu besetzen. Die Angaben des Eifelsturmsberichts über diese Kämpfe, vor allem über eine Wiedereroberung des verlorenen Geländes, sind frei erfunden. Die Franzosen sind scheinbar aus politischen Gründen ängstlich bemüht, die lediglich von den Amerikanern erlittene blutige Niederlage auf ihre Kappe zu nehmen. Ein Festhalten des erstickten Ortes Seicheprey, der völlig im Grunde liegt und zur Verteidigung durchaus ungeeignet ist, war von der deutschen Führung nie geplant.

Die französischen Opfer für England.

(W.B.) Berlin, 23. April. Vor der deutschen Offensive gegen die Kriegsverlängerer bildete die Duse ungefähr die Grenze der französischen und englischen Linie. Im Verlaufe des ersten Monats der großen Kämpfe haben die Franzosen die englische Front bis in die Gegend der Somme übernehmen müssen. Die Ausdehnung des von England abgetretenen Frontabschnitts beträgt rund 100 Kilometer und umfaßt den ganzen südlichen Boden des im Schlachtfeldlauf auf Amiens vorgedrittenen Keils. Die Franzosen mußten aber nicht nur die Engländer in dem genannten Frontteil ablösen, sie mußten überdies starke Kräfte an Infanterie, Kavallerie und Artillerie zur Unterstützung der Briten an die Dusefront entsenden. Da die französischen Reserven stets in den Brennpunkten eingesetzt und vornehmlich zu den zahlreichen und vergeblichen blutigen Gegenstößen verwendet wurden, sind die französischen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten während des ersten Monats der großen Kämpfe außerordentlich schwer.

Die englischen Hilferufe an die Verbündeten.

(W.B.) Berlin, 22. April. Marshall Haigs Roberts hat nach Erfahmannschaften, um die ungeheuren englischen Verluste auszugleichen, wird immer dringender. Er richtet ihn nicht nur nach dem eigenen Mutterland und den englischen Kolonien, sondern ruft in erster Linie Englands Verbündete, die Franzosen, Amerikaner, Belgier und Italiener heran. Sie sollen dazu dienen, die gefährlich aufstrebenden Lücken seiner Armeen zu füllen.

Zur Fernbeschießung von Paris.

(W.B.) Bern, 21. April. „Euzlor“ beziffert die Opfer der Beschießung von Paris durch das weittragende deutsche Geschütz auf insgesamt 354, nämlich 118 Tote und 236 Verwundete. „Euzlor“ bemerkt, diese 29-tägige Beschießung erinnere an die Beschießung von Paris im Jahr 1871, die 22 Tage dauerte und im ganzen 474 Opfer forderte, 105 Tote und 369 Verwundete.

(W.B.) Paris, 22. April. Die „Ag. Havas“ meldet: Das weittragende Geschütz hat am Sonntag die Beschießung von Paris fortgesetzt. Es sind keine Opfer zu verzeichnen.

Amerikanische Flieger auf Hospitalsschiffen.

(W.B.) Berlin, 22. April. Aus den Papieren eines abgeschossenen amerikanischen Fliegers geht nach einem glaubwürdigen Akt hervor, daß mehrere von ihnen als eingekerkerte Mitglieder der American Ambulance Corps in France im Interesse der eigenen Sicherheit die Ueberfahrt auf Hospitalsschiffen ausgeführt haben.

Eine englische Schluppe in Palästina.

(W.B.) Berlin, 22. April. Während die Franzosen und Engländer sich an der Westfront bei vergeblichen Angriffen blutige Abhufe holten, sind mehrere englische Kavalleriebrigaden, die einen Vorstoß auf dem östlichen Frontanuser unternahmen, zurückgeworfen worden und haben auch im Artilleriefeuer schwere Verluste erlitten.

Innerpolitisches.

Die neuen Steuern. — Die Fragen der Kriegsentschädigung und der Mehrheitsentscheidung.

Im Reichstag wird nun bald wieder regeres Leben herrschen. Nachdem er in voriger Woche über den Haushalt der Postverwaltung beraten hatte, wurde gestern der Eisenbahnetat behandelt. Natürlich wurde auch wieder die Frage der Reichseisenbahngemeinschaft erörtert. Die Schaffung einer Reichseisenbahn wurde wieder energisch, sowohl von nationalliberaler wie volksparteilicher Seite gefordert. Die Regierung sagte die Beschleunigung der vom Reichstag vor einem Jahr gewünschten Denkschrift über diese Angelegenheit zu. Es scheinen in der Sache eben starke fiskalische Widerstände seitens Preußens und Bayerns vorzuliegen. Heute beginnt nun die erste Lesung der neuen Steuervorlage. Der Staatshaushalt schließt für dieses Jahr mit einem Fehlbetrag von 2875 Millionen Mark ab (im Vorjahr 1250 Millionen). Da die Regierung diese Schuldenlast nicht durch einen Pump weitererschleppen will, sondern wie ein solider Haushalter auf entsprechende Einnahmen bedacht ist, so mußte sie zu neuen Steuern greifen, die natürlich für die Betroffenen nicht angenehm sind, die aber eben aufgebracht werden müssen. Es handelt sich in der Hauptsache um indirekte Steuern. In Friedenszeiten hätte dieses Steuerbudget eine riesige Aufregung ausgelöst, im Kriege hat man sich allmählich ans Zahlen und Opferbringen gewöhnt und so wird man eben wohl oder übel die Steuervorschläge annehmen müssen. Eine Mehrheit dafür dürfte auch vorhanden sein. In erster Linie soll die im Krieg geschaffene Warenumsatzsteuer erhöht und umgestaltet werden. Es sollen auch die freien Berufe eingeschlossen und namentlich Zugartikel gehörig besteuert werden. Diese Steuer soll 1,2 Milliarden erbringen. Weiter erhöht werden sollen die Gebühren für Postkarten, Briefe, Druckfachen, Geschäftspapiere, Postanweisungen, Pakete, sowie für Telegramme und Ferngespräche. Aus diesen Erhöhungen sollen 125 Millionen aufgebracht werden, zusammen mit der vorjährigen Erhöhung eine Mehreinnahme der Reichspost von etwa 325 bis 350 Millionen. Etwa gerade soviel bringen die im Vorjahr erhöhten Eisenbahnverkehrsabgaben ein. Nichts einzunehmen haben wird, man im großen ganzen gegen die Besteuerung verschiedener Genussmittel. Einmal soll ein Staatsmonopol für Branntwein eingeführt werden, von dem man eine jährliche Einnahme von 800 bis 850 Millionen erwartet. Aus einer Erhöhung der Biersteuer sollen 505 Millionen herauskommen, wovon die norddeutschen Staaten 401 Millionen, die süddeutschen 104 Millionen ausbringen sollen. Auch eine Zigarettensteuer soll eingeführt werden, und 100 Millionen einbringen, und eine Erhöhung der Schaumweinsteuer 20 Millionen. Über auch die alkoholfreien Getränke, — sofern das Wasser noch irgend einen Zusatz hat — sollen diesmal besteuert werden; wodurch man einen Ertrag von 51 Millionen erhofft. Weiter ist vorgesehen eine Erhöhung des Kaffees, Tees, Kakao- und Schokoladenzoll mit einem Ertragnis von 188 Millionen, 75 Millionen mehr als bisher. Als durchaus berechnete Steuer wird überall — mit Ausnahme vielleicht seitens der Betroffenen — die Kriegsteuer der Gesellschaften angesehen werden; diese Steuer trifft also die Kriegsindustrien, die recht wohl etwas angezapft werden können. Nach dem vorjährigen Kriegsteuerergesetz waren sie zu einer Rücklage ihrer Gewinne in Höhe von 60 Prozent verpflichtet worden. Aus dieser Rücklage soll ein Satz von 60 Prozent eingezogen werden, wodurch man 5- bis 600 Millionen aufzubringen hofft. Auch der Handel mit Wertpapieren soll besteuert werden und schließlich will man der Steuerflucht vorbeugen,

Antikläge Bekannmachungen.

Verzeichnis der Sattler und der Brunnen- und Pumpenbauer, welche Leder auf Bezugskarten erhalten.

Um die Möglichkeit der sofortigen Ausführung kleiner sehr eiliger Ausbesserungen an Treibriemen und Ergänzungen an Pumpenmanschetten u. dergl. zu sichern, gibt die Riemenfreigabestelle einer Anzahl von Sattlern und von Brunnen- und Pumpenbauern gegen nachträgliche Abrechnung vierteljährlich je 5 Kilogramm Leder auf Bezugskarte frei. Im übrigen ist Material für Riemenausbesserungen ohne Bezugskarte aus dem nächsten Ausbesserungslager oder, wenn bei Lederriemen Stücke von mehr als 1,50 Meter erforderlich sind, gegen Bezugskarte der Riemenfreigabestelle bei den Herstellern des Verteilungsplanes zu beziehen. Im letzteren Falle sind Anträge (bei Landwirten unter Verwendung des vereinfachten Vordrucks Nr. 94) bei der R. F. St. in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 122 a-b, zu stellen.

1. Für den Bezirk Calw kommen folgende Sattler in Betracht:

1. Bähler, Peter, Neusten (O. Herrenberg);
 2. Becker, Fritz, Ditzingen (O. Leonberg);
 3. Sölzle, Karl, Nagold;
 4. Koller, Friedrich, Calw.
2. Als Brunnenbauer:
1. Kayser, Paul, Walsingen a. G.;
 2. Luk, Wilhelm, Weil im Schönbuch (O. Böblingen).
- Calw, den 19. April 1918. Rgl. Oberamt: Binder.

indem beim Bezug eines Reichsdeutschen, falls er nicht im nachweisbaren Reichs-, Staats- oder Berufsinteresse erfolgt, eine 20prozentige Sicherung des steuerpflichtigen Vermögens verlangt werden soll, wodurch gewisse Kriegsgewinner, die sich im Kriege finanziell gemästet hatten, und nun in einem andern Lande ihre Gewinne voll genießen wollen, gebührend gefaßt werden können. Also wie gesagt, die Steuern sind nicht angenehm, wie bekanntlich keine Steuer für den, den sie trifft, aber man wird sie eben schließlich auch tragen müssen und es wird leichter gehen, als manches andere, was uns dieser Krieg gelehrt hat.

Bei Beratung der Kriegsteuern wird zweifellos auch wieder die Forderung nach Kriegsentschädigung auftauchen. Es liegt natürlich nahe, zu sagen, die Feinde haben uns den Krieg aufgezwungen, sie sollen auch die Kosten zahlen, die er uns verursacht hat. Gerade in letzter Zeit wurde wieder sehr stark für diesen Gedanken Propaganda gemacht und er hat auch etwas Bestechendes für sich; aber die Propaganda ist andererseits auch sehr billig. Wohl jeder Deutsche, vorausgesetzt, daß er nicht von ungefunten internationalen Ideen befangen ist, wird diese Forderung sympathisch aufnehmen, aber leider sind wir noch nicht soweit, daß wir den angelsächsischen Staaten, und um diese würde es sich doch in erster Linie handeln, unsere gesamten Kriegskosten oder wenigstens einen erheblichen Teil davon, aufbürden können. Wir dürfen nach den bisher erfolgten Friedensschlüssen, beruhigt sein, wenn es möglich ist, werden unsern Feinden die Kosten soweit als möglich aufgeschuldet, aber mit Recht sagt heute der „Berliner Volksanzeiger“ (ein Blatt, von dem man nicht sagen kann, daß es die Stimmung in den „Mehrheitskreisen“ vertritt), es wäre ein unverantwortlicher Leichtsinns, wenn wir mit einer Kriegsentschädigung als mit einer feststehenden Tatsache rechneten, da es keinen Menschen gibt, der für ihre Aufbringung in barem Geld oder in Rohstoffen, geschweige denn für ihre Höhe irgend eine Gewähr übernehmen könnte. Deshalb wäre es u. E. auch im Interesse des Burgfriedens recht ungeschickt, wenn man von der Regierung eine Stellungnahme in dieser Frage verlangen würde, die natürlich eine grundsätzliche Auseinandersetzung zur Folge hätte; denn die Sozialisten und wohl auch eine größere Anzahl von Vertretern der

Sinken und des Zentrums stehen auf dem Standpunkt, daß an der Forderung einer Kriegsentschädigung der etwa mögliche Friede nicht scheitern dürfe. So sollte man die Frage aber auch nicht festlegen, denn dann versteifen sich unsere Feinde natürlich auf eine Ablehnung unter allen Umständen, und das erscheint uns wieder in unserem Interesse ungünstig. Deshalb wäre es das Beste, die Frage würde nicht zur politischen Aktion gemacht, ebensowenig wie diejenige der sog. Mehrheitsentscheidung vom Juli v. J. Die politischen und militärischen Verhältnisse vorigen Jahres waren ganz anders geartet, als die heutigen. Andererseits widersprechen mindestens das Zentrum und die Volkspartei sich der Unterstellung, als ob der in der Entschädigung angestrebte Verständigungsfriede ein „Verzicht“-Friede sein sollte, und die Friedensschlüsse im Osten, die doch eigentlich von der Regierung geschlossen wurden, die das Vertrauen der Reichstagsmehrheit besitzt, deuten doch nicht daraufhin, daß man einen schwächlichen Frieden zu schließen im Sinne hat, wenn die Umstände eine starke Sicherung begünstigen. Deshalb sollte man auch hier nicht mehr alte Streitereien für nichts und wieder nichts austragen. Kurzlich wurde geschrieben, die Regierung wolle die von ihr anerkannte Friedensentscheidung jetzt zurückziehen; es folgte auf diesen Fälscher hin sofort ein Widerruf, was natürlich aber nicht bedeuten soll, daß nach dem uns nun aufgewungenen Entscheidungskampf unsere Feinde so glimpflich wegstommen sollen wie vorher. Aber Schweigen ist manchmal wirklich Gold, besonders wenn man inzwischen handelt. O. S.

Aus dem feindlichen Lager.

Frische Propaganda gegen die Wehrpflicht.

(W.B.) London, 21. April. Reuter meldet: Der irische nationalistische Abgeordnete Devlin sprach in Belfast vor einer Menge von mehreren Tausenden und forderte die Iren dringend auf, in jeder Weise dem Wehrpflichtgesetz die Anerkennung zu versagen. In dem sie diese Haltung einnehmen, sagte Devlin, werden sie nur das selbe tun, was die Ulstermänner gegenüber Homerule getan haben.

(W.B.) London, 21. April. In ganz Irland predigen gestern die ganze Geistlichkeit gegen die Wehrpflicht.

Priester nahmen nach dem Gottesdienst der großen Volksmenge einen Eid auf den Widerstand gegen die Wehrpflicht ab.

(W.B.) London, 22. April. Reuter meldet: „Daily Chronicle“ erfährt aus Cork: Die Militärbehörden haben die hauptsächlichsten Eisenbahnen, Postämter und Telephonbureaus in Irland übernommen.

(W.B.) Amsterdam, 23. April. „Alta Handelsblad“ meldet aus London, man schätze die Zahl der Personen in Irland, die sich zum Widerstand gegen die Dienstpflicht durch das von den Bischöfen und den politischen Führern vorgeschlagene Gelöbniß verpflichtet haben, schon jetzt auf etwa drei Millionen.

(W.B.) Berlin, 23. April. Laut „B. Z.“ wird der Bürgermeister von Dublin nach Washington entsandt werden, um Wilsons Intervention gegen die irische Wehrpflicht anzurufen.

Ein Zusammenstoß zwischen irischen Revolutionären und englischen Polizisten.

(W.B.) Berlin, 23. April. In Irland floß Blut. Eine Polizeistation am Bahnhof Corrallea wurde von den Sinn Feinern angegriffen, die den anwesenden Schutzleuten die Waffen abnehmen wollten. Andere Schutzleute kamen hinzu und feuerten auf die Sinn Feiner. Ein junger Mann wurde getötet und ein zweiter tödlich verwundet.

Die Entwicklung und Politik Englands.

Historische Streiflichter.

Von A. Weich, Pfarrer a. D. in Hirsau

Auf, auf ihr Brüder und seid stark!
Der Abschiedstag ist da!
Schwer liegt er auf der Seele, schwer!
Wir sollen über Land und Meer
Ins heiße Afrika
Dem bieten graue Eltern noch
Zum letztenmal die Hand,
Den tosen Brüder, Schwester, Freund;
Und alles schweigt, und alles weint,
Tobblatz von uns gewandt!
Und wie ein Geist schlingt um den Tod
Das Viechen sich herum:
Willst mich verlassen, liebes Herz,
Auf ewig? — und der bittere Schmerz
Macht's arme Viechen stumm.
St hart — drum wirble du, Tambour
Den Generalmarsch drein.
Der Abschied macht uns sonst zu weich,
Wir weinten keinen Kindern gleich —
Es muß geschieden sein.

Auch Schiller hat in seinem Trauerspiel „Kabale und Liebe“ an dieses schmerz- und schmachtvolle Blatt deutscher Geschichte gerührt.

Der Deutsche glich damals der blutigen Henne, die mit wunden Füßen die Römer ausscharrt, die von den schenden gierig hinweggepflückt werden. Deutsches Blut half damals den andern Nationen die Welt erobern, aber man hat uns nicht dafür gedankt und uns nicht das bescheidenste sonnige Plätzchen gegönnt, wo wir draußen in der Welt uns niederlassen und auch ein wenig wärmen wollten. Wir gingen leer aus

und blieben arm. Ein Engländer, der früher einmal Deutschland bereifte, berichtete daheim seinen Landsleuten: „In Deutschland sitzen die Mädchen barfußig auf der Miste und lesen im Schiller“. Das gefiel seinen Zuhörern nicht wenig. Gewiß, das Ausland erlaubt uns gnädigst, Gedichte zu machen und zu lesen, auch etwa Niedertränge abzuhalten, gelehrte Bücher zu schreiben, Brillen zu tragen, das „Volk der Denker und Dichter“ zu sein, unser Blut für die Fremden zu vergießen und — blutarm zu bleiben. Der Lohn für all die Mühsale, die wir Jahrhunderte hindurch für andere erduldeten, steht heute noch aus. Aber wir wollen ihn endlich holen und die alte Schuld einkassieren mit Zins und Zinseszins!

Nicht ohne Sorge betrachtete Friedrich die neue Lage der Dinge. Er sah die vereinigte Macht Oesterreichs und seiner Bundesgenossen sich gegenüber und war sich darüber vollkommen klar, daß nach Niederwerfung Bayerns und einer Niederlage Frankreichs die volle Wucht der feindlichen Waffen sich gegen ihn lehnen werde. Dann war es um Schlessen, die Erungenschaft des Breslauer Friedens für immer gesehen. So beilte sich Friedrich, dem drohenden Angriff zuvorzukommen und schlug los; denn „der Hieb ist die beste Verteidigung“. Im Sommer 1744 rückte er mit 80 000 Mann „kaiserlicher Hilfstruppen“ über Sachsen in Böhmen ein. Damit begann der zweite Schlessische Krieg, der 1744 bis 1745 währte.

Der geneigte Leser wird nicht erwarten, daß in folgendem ein Füllhorn von Jahreszahlen, Schlachtfelder, Orts- und Personennamen über ihn ausgegossen werde und wir uns an den Kilometersteinen und Bezugsgeräten unseres historischen

Ganges lange verweilen; vielmehr wollen wir nur dem raschen Flügel Schlag der Geschichte aufmerksam lauschen.

Im Anfang des Feldzuges wollte das Glück dem König nicht hold sein. Er mußte sich zurückziehen. Dazu starb der ihm verbündete Kaiser Karl VII. von Bayern und sein Nachfolger verzichtete auf die Kaiserwürde, froh, durch einen schnellen Friedensschluß sich nur wenigstens den Rest seines Landes erkaufen zu können. Auf die Franzosen war ohnehin kein Verlaß. So stand Friedrich ganz allein einer mächtigen Koalition von Feinden gegenüber. Doch erfocht er bei Hohenfriedberg einen glänzenden Sieg. Der Hohenfriedberger Marsch ist ein bleibendes Denkmal desselben. Bei Kesselsdorf in Sachsen wurde unter den Klängen des Dessauer Marsches ein zweiter Sieg errungen. Bezeichnend ist die halb-kriegerische Frömmigkeit des alten Hauptbegens und Raubheins Leopold von Dessau, der sich auf den Feind stürzte mit dem Gebet: „Herr Gott, hilf mir heute, oder wenn du mir nicht helfen willst, so hilf auch wenigstens den Schurken von Feinden nicht, sondern sieh, wie's kommt!“ Vor dem Ungestüm der Preußen ergriff der Feind das Hafenpanier. Damit war 1745 der zweite Schlessische Krieg zu Ende. Im Frieden zu Dresden wurde dem König von Preußen aufs neue Schemen zugesichert. Sachsen mußte eine Million Taler Kriegskosten zahlen. Friedrich dagegen erkannte Franz Stephan, den Gemahl Maria Theresias, als Kaiser an. Seinem Plan, die Kaiserkrone auf das bayerische Kurfürstentum zu übertragen und so ein ganz deutsches Deutschland zu schaffen, hatte er damit aufgegeben. Für diese Umbildung wurde Deutschland erst mit den Jahren 1866 und 1870, also mehr als hundert Jahre später, reif.

Ein japanisch-chinesischer Geheimvertrag.
(W.B.) London, 22. April. „Daily Mail“ erfährt aus Tientsin vom 16. April, daß nach Meldungen chinesischer Zeitungen ein wichtiger Geheimvertrag zwischen China und Japan abgeschlossen worden sei.

Vermischte Nachrichten.

Die russisch-ukrainische Abordnung im Gr. Hauptquartier.
(W.B.) Berlin, 22. April. Den Abendblättern zufolge ist die russisch-ukrainische Abordnung am 21. April im Großen Hauptquartier vom Reichskanzler empfangen worden. Graf Hertling dankte der Abordnung für das in dem Beschlusse des Landesrats zum Ausdruck gebrachte Vertrauen zum Kaiser und erklärte die Bereitwilligkeit des Kaisers, die vom Landesrat vertretenen Länder unter den militärischen Schutz des Reiches zu nehmen und sie bei ihrem Veruche, der Loslösung von Rußland zu unterstützen. Schließlich erklärte sich der Reichskanzler namens des Kaisers bereit, die losgelassenen Gebiete als selbständigen Staat anzuerkennen. Der Wunsch des Landesrats nach der Bildung eines einheitlichen monarchisch-konstitutionellen Staates in Personalunion mit der Krone Preußen werde vom Kaiser wohlwollend geprüft und dem Landesrat demnächst die allerhöchste Entscheidung mitgeteilt werden.

Sinnesänderung der Bevölkerung von Lille.
(W.B.) Berlin, 22. April. Die Bevölkerung von Lille hat sich vor allen andern Städten während der letzten drei Jahre besonders deutschfeindlich gezeigt. Jetzt scheint mit einmal eine Sinnesänderung eingetreten zu sein. Seit Beginn der siegreichen deutschen Offensive hat man in Lille begonnen, vom Frieden zu reden. Ueberall hört man die Möglichkeit der Beilegung des Krieges erörtern und darauf bezügliche Wünsche äußern. Die Hoffnung auf einen Sieg über Deutschland wurde aufgegeben. Besondere Verstimmung herrscht darüber, daß Frankreich sich für England verbluten muß und dadurch dem Ruin entgegengeht.

Der deutsche Reichskanzler an den österreich. Außenminister.
(W.B.) Wien, 20. April. Der deutsche Reichskanzler hat an den k. u. k. Minister des Auswärtigen folgendes Telegramm gerichtet:

„Gew. Erzellenz bitte ich, meinen aufrichtigen Dank für das geehrte Telegramm vom gestrigen Tage entgegenzunehmen, das mich hier am allerhöchsten Hoflager erreichte. Unweit von dieser Stätte wird die gewaltige Schlacht siegreich ausgefochten, die unsere westlichen Feinde in Verkennung unserer unüberwindlichen Kraft und unter Mißachtung unserer Freilebensbereitschaft eigenwillig herausgefordert haben. Mit Freuden begrüße ich die Teilnahme österreichisch-ungarischer Artillerie. Sie bildet ein neues sichtbares Zeichen für die Unerschütterlichkeit des Bündnisses zwischen den beiden befreundeten und kampferprobten Reichen und eine weitere Gewähr für die treue Opferbereitschaft bis zum siegreichen Ende. Voll Stolz über die unergleichlichen Heldentaten unserer Kämpfer dürfen wir mit unerschütterlicher Zuversicht in die Zukunft die Arbeit weiterführen, die die leitenden Staatsmänner beider Monarchien bisher gemeinsam verrichtet haben und bei deren Fortsetzung Gew. Erzellenz stets meiner Loyalen Unterstützung versichert sein können.“

Zwei Kaiserbriefe?

Vern, 21. April. Zu dem Briefe des Kaisers von Oesterreich melden französische Blätter ergänzend, die Kopie sei wenige Tage nach der Uebermittlung bei der Besprechung

in Fokkione von Ribot Lloyd George übergeben worden. Der erste Kaiserbrief hatte die Alliierten veranlaßt, eine Bitte um ergänzende Aufklärungen zu stellen, worauf Prinz Sig von Bourbon den zweiten Kaiserbrief erhielt, der Poincaré und Ribot gleichfalls übermittelte wurde. Auf Grund des zweiten Kaiserbriefes wurde, wie der „Temps“ wissen will, beschlossen, den im Gange befindlichen Unterhandlungen nicht Folge zu leisten. — (Ueber den zweiten Brief wird behauptet, er sei nur in Westfälischschrift vom Prinzen von Bourbon dem französischen Präsidenten übergeben worden. Wenn man auf diesen Brief hin in Paris glaubte, nicht mehr weiter verhandeln zu können, so kann es sich doch u. E. nicht um ein Zugeständnis Kaiser Karls in bezug auf die elsass-lothringische Frage handeln. Die Schriftl.).

Verhandlungen zur Erneuerung des deutsch-holländischen Wirtschaftsvertrags.

Berlin, 22. April. Zur Erneuerung des am 31. März abgelaufenen Wirtschaftsvertrags finden zurzeit zwischen Deutschland und Holland Verhandlungen statt auf der Grundlage, daß von deutscher Seite Kohlen und Holz, von holländischer Nahrungsmittel, Butter, Käse, Gemüse und Fett geliefert werden sollen. Ferner finden zwischen einer deutsch-holländischen Kommission zurzeit Verhandlungen statt zwecks Herbeiführung einer Vereinbarung über den Austausch von in Holland liegendem holländischem Schiffsraum gegen Schiffsraum, der sich in der Macht der Entente befindet und zur Fahrt mit Getreide nach Holland bestimmt ist. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden voraussichtlich in wenigen Tagen der holländischen Regierung übermittelte werden.

Dampferfahrten mit Scheinwerfern auf der Donau.

Die erste Versuchsfahrt eines mit einem Scheinwerfer ausgerüsteten Dampfers ist zur vollsten Zufriedenheit verlaufen. Der mit Scheinwerfern ausgerüstete Dampfer „Glab“ machte die Fahrt mit drei beladenen Schleppern von Wien bis Regensburg innerhalb 30 Stunden. Die mondlosen Nächte wurden durchgeföhren. Die Rückfahrt des Dampfers mit zwei beladenen Schleppern von Regensburg bis Wien erfolgte in 34 Stunden; ein Dampfer ohne Scheinwerfer benötigt die doppelte Fahrzeit. Der gelungene Versuch nächstlicher Fahrten ist für die Zukunft unseres Donauverkehrs von großer Bedeutung.

Eine Brücke über den Bosporus.

* Konstantinopel, 21. April. Der „Ösm. Lloyd“ veröffentlicht Erklärungen eines Beamten des türkischen Verkehrsministeriums über den Plan einer Verbindung zwischen Europa und Asien durch einen Tunnel oder durch eine Brücke. Das Ministerium ziehe, sagt der Beamte, schon aus ästhetischen Gesichtspunkten eine Brücke vor, die 42 Meter hoch und 2 Kilometer lang sein würde. Eine Kommission unter dem Vorsitz des ungarischen Ingenieurs Wondra studierte die Pläne. In einem Monat wird eine ungarische Firma mit den Bohrungsarbeiten am Meeresgrunde beginnen. Sodann wird eine Ausschreibung für den Plan erfolgen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 23. April 1918.

Das Eiserne Kreuz.

Jacob Krauß von Monalim hat zur Silbernen Verdienstmedaille das Eiserne Kreuz erhalten. — Musiketier Karl Gehring von Calw, bei einem Infanterieregiment, hat das Eiserne Kreuz erhalten. — Fahrer Gustav Proß von Hirfau hat die Silberne Verdienstmedaille

und das Eiserne Kreuz erhalten. — Wilhelm Erlensmaier von Liebenzell, bei einer Fliegerabteilung, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse, sowie die Silberne Verdienstmedaille, dessen Bruder G. Erlensmaier, Schützmann, erhielt zum Eisernen Kreuz auch die Silberne Verdienstmedaille. — Musiketier Hermann Drobbeck von Calw hat das Eiserne Kreuz erhalten. — Gefreiter Hans Fenchel von Breitenberg hat zur Silbernen Verdienstmedaille das Eiserne Kreuz erhalten. — Sergeant und Ball-Lambour David Keppler von Oberreichenbach hat zum Wilhelmkreuz mit Schwertern das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Musiketier Reinhold Sommer von Calw hat neben dem Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten. — Gefreiter August Fischer, Sohn des Oberamtsdieners Fischer hier, hat nun zum Eisernen Kreuz auch die Silberne Verdienstmedaille erhalten, und wurde zum Unteroffizier befördert.

Beförderung.

Unteroffizier Gottlob Wader von Holzbrunn, Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille, wurde zum Sergeanten befördert. — Sergeant Kentschler aus Uthengettel, im Landsturmabteilung Calw, ist zum Bizefeldwebel befördert worden.

Geflügelzuchtverein Calw.

Der Bezirksverein für Geflügelzucht hielt am Sonntag nachmittag im „Babischen Hof“ hier seine Frühjahrsversammlung, welche sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Neben Besprechung wichtiger Tagesfragen bildete den Hauptgegenstand ein Vortrag des Vorstandes Störr über die Küdenzucht. Der Redner schilderte in leicht verständlicher und überzeugender Weise die Schwierigkeiten aber auch die Möglichkeiten unter welchen auch in diesem Jahre Küdenzucht mit Erfolg betrieben werden kann. Als ganz besonders wichtig betonte er die Notwendigkeit der Nachzucht von nur erprobten Nuthieren. Zur Inspornung der Mitglieder in dieser Beziehung hatte der Verein eine Anzahl von Gutscheinen zur Verlosung gebracht, durch welche den Mitgliedern ein Teil der Kosten für Anschaffung von Brutieren ersetzt wird. Auch die Futtermittelbeschaffung fand wieder die Unterstützung des Vereins, auf dessen Anregung in nächster Zeit eine größere Menge Küdenfutter zur Verteilung kommen soll. Mögen recht viele die von praktischen Erfahrungen des Vorstandes zugehenden Ratsschlüsse befolgen zum Nutzen der Geflügelzüchter selbst und der so wichtigen Eierversorgung der Bevölkerung.

Gewerbesteuer für freie Berufe.

Nicht gewerbesteuerpflichtig sind die sogenannten freien Berufe wie Rechtsanwälte, Ärzte, Architekten, Feldmesser, Schriftsteller, Künstler, Hebammen, Wund- und Zahnärzte, Notare. Anders in Elßaß-Lothringen, wo neben den stehenden Gewerben auch die Berufstätigkeit der Ärzte, Gerichtsvollzieher, Notare und Rechtsanwälte seit 1896 gewerbesteuerpflichtig ist. Dies hat seinen Grund darin, weil in Elßaß-Lothringen keine Einkommensteuer besteht. Nun hat neuerdings auch das Fürstentum Lippe die freien Berufe zur staatlichen Gewerbesteuer herangezogen. Eine gewisse Gewerbesteuerpflicht der freien Berufe trägt auch der Regierungsentwurf über die Erweiterung der Warenumsatzsteuer in sich, insofern, als das dem Reichstag zur Beratung und Verabschiedung vorgelegte Warenumsatzsteuergesetz neben den Warenumsatzsteuer auch die Arbeitsleistungen steuerpflichtig macht, wodurch auch die Rechtsanwälte, Notare, Ärzte aller Art, Architekten, Künstler, Feldmesser, Literaten jeder Gattung, Gerichtsvollzieher in gewissem Sinn künftig Gewerbesteuer zu zahlen haben.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlags der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Dieserigen Personen, welche mit der

Abgabe der Einkommen- und Kapital-Steuer-Erklärungen,

sowie der

Lohn- und Gehaltszettel und Schuldzins-Nachweisungen

auf 1. April 1918 noch im Rückstand sind, werden an die

Rückgabe binnen 6 Tagen

erinnert, wobei bemerkt wird, daß die Lohn- und Gehaltszettel, sowie Schuldzinsnachweisungen nicht an das Kameralamt, sondern an die Gemeindebehörde für die Einkommensteuer abzugeben sind.

An die verspätete Ablieferung der Erklärungen und Zettel sind Rechtsnachteile geknüpft, worauf hiedurch hingewiesen wird.

Hirfau, den 22. April 1918.

K. Kameralamt:
Boelter.

Trauerdruckerei liefert rasch die Druckerei ds. Bl.

Die nächste

Im Felde

ist der beliebteste Lesestoff

das Heimatblatt

bestellen Sie deshalb Ihren Angehörigen sofort das

— „Calwer Tagblatt“ —

An der Stammheimer Steige ging eine

Knaben-Belerine

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung im Vereinskassenhause.

Die nächste

Brennholz-Verteilung

findet am Mittwoch den 24. April 1918 im Rathaus, Zimmer Nr. 3, statt, und zwar:

2 Uhr nachmittags für Buchstabe H—S,
3 Uhr nachmittags für Buchstabe R—L.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Zuweisung nur an solche Haushalte erfolgen kann, die seinerzeit ihrer Meldepflicht genügt haben.

Den 22. April 1918.

Stadtpflege: Frey.

Stadtschultheißenamt Calw.

Auf Lebensmittel-Bestellmarke Nr. 39 kann bis 30. ds.

Runkelhonig

bestellt werden.

Die Kaufleute haben die Bestellmarken am 5. Mai mit den übrigen Karten abzuliefern

Calw, den 22. April 1918.

Stadtschultheißenamt. A. B. Dreiß.

Landwirtsch. Consumverein Calw.

Kainit, fein gemahlen,

zur Heberichverteilung, ist eingetroffen.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Württemberg. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden im besetzten Gebiet werden Hilfsdienstpflichtige gesucht, und zwar:

- Kaufleute für Bureau, Kassen und Rechnungswesen;
- Hand- und Maschinenschreiber;
- Telephonisten;
- Zeichner;
- Dolmetscher mit französischen und holländischen Kenntnissen;
- Ärzte;
- Kraftfahrer;
- Aufsicher;
- Kutscher;
- Magazinbedienter;
- Boten.

Meldungen nimmt entgegen: Hilfsdienststellenamt Stuttgart, Kanzeistraße 24; außerdem geben die Einberufungsausschüsse und Hilfsdienststellenstellen des Landes jede weitere Auskunft.

Beizubringen bzw. der schriftlichen Meldung beizufügen sind:

1. Leinwandzeugnis neuesten Datums;
2. Unaufgezeichnetes Lichtbild;
3. Abteufelschein.

Angebote von Wehrpflichtigen wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Frage kommen. Dagegen können sich Jugendliche im Alter zwischen 15½ und 16½ Jahren melden, letztere jedoch nur unter gleichzeitiger Vorlage einer amtlich beglaubigten Einwilligung der Eltern.

Stuttgart, den 20. April 1918.

Kgl. Württ. Kriegsministerium,
Abt. für Kriegsanfangsangelegenheiten.
v. Lognarelli.

Bekanntmachung

des

stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps betr. das Absetzen von Spionen durch Flugzeuge.

Unsere Feinde versuchen, Spione durch Flugzeuge abzusetzen, die hierbei in der Regel ohne Kolarbe oder sonstige Abzeichen fliegen. Die Spione sind häufig mit Briefstücken ausgerüstet.

Wer einen von einem feindlichen Flugzeug abgesetzten Spion ergreift und der nächsten Zivil- oder Militärbehörde zur Verhaftung zuführt, erhält eine Belohnung bis zu 1000 M. Anträge und Auszahlung dieser Belohnung sind an das stellv. Generalkommando zu richten.

Eigene Flugzeuge und Piloten dürfen jedoch durch solche Festnahmeveruche nicht gefährdet werden.

Stuttgart, den 19. April 1918.

Der stellv. kommandierende General:
v. Schaefer.

Bekanntmachung

des

stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 20. April 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. G. 1300/3. 18. R. R. A. betr. Bestandserhebung von Kautschuk- (Gummi-) Billardbände in Kraft getreten. Hiernach ist alle gebrauchte und ungebrauchte Kautschuk- (Gummi-) Billardbände in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie in Billarden oder Teilen von Billarden sich befinden oder nicht, an die Kautschukmeldestelle, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, zu melden.

Mafgebend für die Meldepflicht ist der Bestand vom 20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstatten bis zum 1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Inhalt haben.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 10. April 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 20. April 1918.

Einige Dienstmädchen gesucht

Reservelazarett Liebenzell, Oberes Bad.

1 Jungen,

nicht unter 15 Jahre alt, für meine Gärtnerei gesucht.

W. Widmann,
Oberamtsbaumwart.

In der Druckerei dieses Blattes wird ein aufgeweckter Junge als

Schriftsetzer- Lehrling

angenommen.

Feuer-Versicherungs- Agentur

mit Inhabo einer großen süd-deutschen Gesellschaft an vertrauens-würdigen, rührigen Herrn — auch Kriegsinvaliden — zu vergeben. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter St. 20.

Eine fast noch neue

Mähmaschine

verkauft

Frau Nina Wirth, Café, Hirsau.

Nr.

1

Mai

bestellen Sie schon jetzt das Calwer Tagblatt, beliebt durch seinen vorzügl. Nachrichtenendienst u. seine volkstümlich. geschrieb. Leitartikel.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28 : 23 cm oder 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg. Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupps, Freudenstadt 223.

Wachstuch-
Kleiderschuber,
Birtenbesen,
Stahlsohlenschoner,
Schuhnebel,

empfeht

Fried. Pfeiffer, Milhlweg.

Schuhfett und
Wagenfett

gute Qualität, empfeht

F. Härle, Delmühle,
Stammheim.

Ein guterhaltendes

Fahrrad

hat zu verkaufen

Jr. Belz, Fahrradhandlung.

Verkaufe einen
Wurf junge
Schmäuzer
samt der Alten.

Gute Rattenjäger.

A. Sautter, Kohlerstal.

Rötenbach.

Am Donnerstag, den 25. April, vormittags 9 Uhr, verkauft einen Wurf reine

Milch-

Schweine

Martin Schwämme.

Calw, Stuttgart-Dttheim, den 23. April 1918.

Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel



Johannes Kraft,

Sergeant d. R.

in einem Grenadier-Regiment,

im Alter von 32 Jahren am 5. April nach 44monatlicher treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland seinem Bruder und seinen 3 Schwägern im Heldentod nachgefolgt ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
d. schwergeprüfte Gattin: Marie Kraft, geb. Hinderer,
die Eltern: Gottlieb Luz u. Frau Marie geb. Kraft,
und Geschwister.

Rehngestett, den 21. April 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem durch einen Unglücksfall so früh erfolgten Tod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Gatten u. Vaters, Bruders u. Schwagers



Karl Salmon-l'Armée,

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders auch seitens des Herrn Fortmeisters Veßler in Hirsau und seiner Unterbeamten, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Wagner, den Gehang der Schüler, die Niederlegung eines Kranzes und den Herren Ehrenträgern sagen herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die tiefgebeugten Eltern:
Salomo Salmon-l'Armée I und Frau.

Bez.-Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz Calw.

Zur Nachzucht von Junggeflügel empfehlen wir den Bezug von

Brut = Eiern



von nachgenannten guten Rassen: rebhuhnfarbige Stallener-Hühner, (pro Ei 50 Pfg.), Vesiger Gouss. Schüttele, Erstmühle; schwarze Rheinländer-Hühner, (pro Ei 50 Pfg.) und rehfärbige indische Lauf-Enten (pro Ei 75 Pfg.), Vesiger Ingenieur Schmidt, Hirsau.

NB. Bruteier dürfen nur gegen schultheißenamtlich beglaubigten Berechtigungsschein abgegeben werden.

Chr. Paul Rau, Wildberg

empfeht

Grasmähmaschinen,

Heuwender,

Schwadenrechen,

erstklassiges deutsches Fabrikat.